

Minderheiten in Europa

200

Jahre sind seit der Gründung des Dorfes Tirol im Banat vergangen. Die meisten Gründerfamilien waren bald schon wieder nach Tirol heimgekehrt, aber bis vor kurzem lebten noch Nachfahren der ersten Tiroler Siedler im Dorf.



Der weite Weg nach Tirol

TIROL (Banat). Tirol ist knapp 1200 Kilometer von Bozen entfernt und liegt rund 80 Kilometer südöstlich von Temeswar/Temesvar/Timisoara. Das Dorf ist mit einem normalen Pkw kaum erreichbar, weil die größtenteils nicht asphaltierte Straße unglaublich schlecht ist.

Das Banat



Dolomiten - Infografik: W. Gasser/Quelle: APA



Panoramablick auf das von viel Grün umgebene Dorf Tirol im Banat (Rumänien)

Friedmann

200 Jahre Dorf Tirol im Banat

FEIER: Am 29. September 1812 wurde das von Tiroler Freiheitskämpfern besiedelte Dorf übergeben – Große wirtschaftliche Probleme

VON HATTO SCHMIDT

TIROL/KÖNIGSGNAD (Banat; Rumänien). Am 29. September 1812 wurde in dem noch im Aufbau befindlichen, Königsnad genannten Dorf im Banater Bergland die Besiedelung durch Tiroler Siedler feierlich begangen. Heute lebt dort nur mehr eine entfernte Nachfahrin der ersten Siedler. Bei einer Feier auf den Tag genau 200 Jahre nach der Übergabe des Dorfes an die Siedler wird an die wechselvolle Geschichte der Siedler und des Dorfes gedacht (siehe eigenen Artikel). Eine Delegation aus Nord- und Südtirol wird zugegen sein.

Nach der Revolution im Winter 1889/90 und dem Zusammen-

bruch des Ceausescu-Regimes wurde man in Nordtirol recht schnell aufmerksam auf die prekäre Lage der Bevölkerung in dem seit den 20-er Jahren des 20. Jahrhunderts Tirol genannten Dorf. Es lebt zwar nur mehr eine betagte Frau in dem rund 1200 Kilometer von Bozen entfernten Dorf, die ihren Stammbaum auf einen der ins Banat ausgewanderten Freiheitskämpfer der napoleonischen Zeit zurückführen kann. Dennoch wollten Bauernbund-Obmann Alois Leitner und viele andere der nach Jahrzehnten kommunistischer Zwangsherrschaft Not leidenden Bevölkerung in dem vollkommen abgewirtschafteten Land helfen.

Es wurde die Hilfsaktion „Tirol hilft Tirol“ ins Leben gerufen, die über all die Jahre hinweg mit der Lieferung von Kleidern, Saatgut, Lebensmitteln und Nahrungsmitteln, landwirtschaftlichen und Handwerksmaschinen ver-



Die katholische Kirche.

Friedmann

suchte, das Dorf wieder neu aufzubauen. Die Erfolge sind bescheiden, denn es fehlt an allem Notwendigen, und nicht zuletzt Korruption und mangelndes Engagement der Bewohner selbst ließen den Großteil der Initiativen scheitern.

So beschränkt sich die Hilfe

heute weitgehend auf die Unterstützung der Tätigkeit von drei Mariannhiller Missionsschwestern vom Kostbaren Blut des Klosters Wernberg in Kärnten, die seit 1993 in Tirol eine Sozialstation betreiben und sich auch um das seelsorgerische Wohl der Bevölkerung kümmern (siehe

Info-Kasten).

Das 200-Jahr-Jubiläum am 29. September fällt auf einen Samstag. Das Programm sieht um 10 Uhr einen Umzug zur katholischen Kirche vor. Teilnehmen werden Schülergruppen, die Vereine aus dem Dorf, Vertreter von Behörden und von Firmen im Ort, Gruppen des Demokratischen Forums der Banater Bergland-Deutschen, eine Trachtengruppe, eine Männergesangsgruppe und eine Musikkapelle aus Nordtirol, eine Volkstanzgruppe mit Teilnehmern aus Süd- und Nordtirol, Vertreter der österreichischen und der deutschen diplomatischen Vertretungen und nicht mehr in ihrer Heimat lebende Mitglieder der Heimatortgemeinschaft Königsnad/Tirol. Um 10 Uhr wird in der Kirche eine heilige Messe gefeiert. Anschließend soll ein Jubiläumsdenkmal im Kirchenpark gesegnet werden.



Der Friedhof von Tirol. Klaus Demar

HILFSAKTION

„Tirol hilft Tirol“: Spendenkonto

TIROL. Seit 1990 leistet die vom Tiroler Bauernbund koordinierte Hilfsaktion „Tirol für Tirol“ dank großzügiger Unterstützung der Gemeinden des Bundeslandes Tirol, der Länder Tirol und Südtirol, aber auch dank zahlreicher Zuwendungen öffentlicher Institute und privater Spender beachtliche Hilfe für das vergessene Dorf im Banat. Spenden können unter dem Kennwort „Rumänienhilfe Tirol für Tirol“ bei der Raiffeisen-Landesbank Tirol, Innsbruck, eingezahlt werden: IBAN: AT34 3600 0000 0061 5112, BIC RZTIAT22. Überweisungen aus Südtirol bringen nicht mehr Spesen mit sich als Inlandsüberweisungen.



Dorfdylle – oder doch eher Ausdruck bitterer Armut? Klaus Demar



Das Vieh kehrt heim ins Dorf. Klaus Demar

Die Geschichte des Dorfes Tirol im Banat

RÜCKBLICK: Schwieriger Beginn unter härtesten Bedingungen – Rückwanderung – Neue Siedler – Madjarisierung und Anschluss an Rumänien

TIROL/KÖNIGSGNAD (sch). Als Kaiser Franz I. am 14. Oktober 1809 den Frieden von Schönbrunn unterzeichnete und damit die Abtrennung Tirols vom Habsburgerreich anerkannte, floh eine ganze Anzahl von Freiheitskämpfern, darunter auch Josef Speckbacher, aus der Heimat nach Wien. „Was tun mit den Leuten?“, mag sich der Kaiser gedacht haben – und fasste den Plan, die Tiroler in Ungarn anzusiedeln.

Die Idee war nicht weit hergeholt: Zentralungarn war erst gut 100 Jahre zuvor dem Osmanischen Reich wieder abgerungen worden und weite Teile des Landes waren durch die Kriegswirren entvölkert. Schon seit Beginn des 18. Jahrhunderts hatten habsburgische Werber Siedler angeworben, welche Zentralungarn, die Batschka und das Banat urbar machen sollten.

So erging an Speckbacher der Auftrag, mit den Tirolern in Temeswarer Banat (Banat ist das Herrschaftsgebiet eines Bans, eines ungarischen Adligen) eine Kolonie zu gründen. Der Grund sollte unentgeltlich überlassen werden, dazu wurden Baumaterialien, eine dreijährige Steuerbefreiung und ein Vorschuss für den Ankauf von Vieh und Geräten zugesichert.

Im August 1810 reisten Speckbacher und der Algunder Franz Thalgueter mit 20 bis 25 Familien ins Banat, weitere Siedlergruppen folgten später. Zwei Vorschläge für ein Siedlungsgebiet lehnten sie ab, weil sie lieber in bergigem Gebiet leben wollten. Dem dritten Vorschlag im Banater Bergland stimmten sie dann zu, obwohl dieser Platz Jahre zu-



Die Sozial- und Pastoralstation in Tirol.

Tiroler Bauernbund

vor von ungarischen Siedlern wegen des schlechten Wassers, des unfruchtbaren Bodens und der schlechten Verkehrsanbindung abgelehnt worden war.

„Königsnad“ zu Ehren des Kaisers und Königs

Die Siedler kamen vorwiegend aus dem zentralen Teil Tirols. Bis 1821 sind 153 Tiroler Familien in den Pfarrmatrikeln vermerkt, davon 78 Urfamilien und 75 vor Ort entstandene. Am 29. September 1812 wurde die Übergabe des Dorfes an die Siedler gefeiert. Als Ausdruck des Dankes gegenüber dem habsburgischen Kaiser, der zugleich ungarischer König war, wurde es „Königsnad“ genannt. Nach dem österreichisch-ungarischen Ausgleich 1867 und im Zuge der Madjarisierungsbestrebungen wurde daraus Királykegye (was dasselbe bedeutet); erst nach der Abtretung des Banats an Rumänien nach dem Ersten Weltkrieg wurde das Dorf allmählich Tirol genannt.

Sterberate über 40 Prozent

Die Bedingungen, unter welchen die Siedler sich eine Heimat zu schaffen versuchten, waren extrem. Die aus Lehmziegeln gebauten Häuser hielten den heftigen Regenfällen und Überschwemmungen schlecht stand. Krankheiten rafften viele Tiroler hinweg; die Sterblichkeitsrate lag bei über 40 Prozent. Nicht umsonst lautet ein in Ungarn bis heute zitierter Siedlerspruch „Dem ersten der Tod, dem zwei-

ten die Not, dem dritten das Brot“.

Josef Speckbacher hat sich nie niedergelassen in Königsnad. Auch viele seiner ausgewanderten Landsleute hielt es nicht lange in Königsnad: Nach der Befreiung Tirols von Bayern und Franzosen setzte 1814 eine Rückwanderungswelle ein, eine zweite folgte 1818. Bis 1821 verließen 93 Tiroler Familien den Ort, nur 22 blieben zurück. So konnte 1859 nur mehr eine Familie ihren Ursprung auf Tiroler Siedler zurückführen; heute lebt noch eine betagte Nachfahrin dieser Familie im Ort.

Siedler aus ganz Europa ziehen ins Banat

Königsnad war entvölkert. Es setzte eine Neukolonisation ein mit Siedlern aus Nachbarorten, Frankreich, Württemberg, Österreich, Böhmen und Mähren, aus Schlesien und Bayern sowie der Slowakei. Damit wies der Ort eine ähnliche Vielfalt der Herkunft der Siedler auf wie viele andere im Banat.



Die vier Schwestern des Wernberger Klosters 2009: (von links) Sr. Paulis Mohr, Sr. Hiltrud Frühholz, Sr. Gertrud Petschan und Sr. Katharina Pinzhoffer. Tiroler Bauernbund

Deportation nach Russland und Verschleppung in die Baragan-Steppe

In den beiden Weltkriegen und durch die Deportation nach Russland im Jänner 1945 sowie 1951 die Verschleppung in die Baragan-Steppe kamen viele Einwohner fern der Heimat ums Leben. In den 70-er Jahren und dann vor allem nach der Wende wanderten viele deutschsprachige Tiroler in den Westen ab.

Die tatkräftigen Versuche des Hilfswerks „Tirol hilft Tirol“, der Wirtschaft des Ortes unter die Arme zu greifen, brachten keinen durchschlagenden Erfolg. Die Unterstützung für die 1992 mit maßgeblicher Hilfe aus Nordtirol gegründete Genossenschaft „Innsbruck Tirol“ wurde 2008 eingestellt. Aber die Arbeit der Wernberger Schwestern wird weiterhin unterstützt; sie ist sehr wichtig für die zu einem guten Teil ältere Bevölkerung des Ortes. Heute leben vorwiegend Rumänen in Tirol, daneben einige Krashowäner (eine südslawische Bevölkerungsgruppe), Ungarn und Zigeuner. Deutsche leben nur mehr sehr wenige in Tirol.

■ Günther Friedmann, „Tirol in Rumänien“; Verlag Berenkamp Wattens, 19,90 €